

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfzehntage Korpuszeit 12 Pfg.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zehnerstraße 10 bis spätestens sonnabends 10 Uhr. Gesäße und sonstige Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände sein.
Erleichtert wesentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,80 RM, von unseren Boten ins Haus gebracht 1,45 RM, und durch den Briefträger 1,20 RM.
Vierteljährlich und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zehnerstraße 10, auch von unseren Boten und allen hiesigen Postämtern angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

N 115

Sonntag den 29. September 1917.

56. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

„Er.“

„Er.“ Wer das heute ist, das wissen wir alle. Selbstverständlich von Hindenburg, der in meinen Tagen keine 70. Geburtstag feiert, für dessen schlichte und würdige Kriegserklärung Deutschland sich rüht, dem großen Mann seinen Ehrentitel und seine unübertrefflichen Tugenden darzubringen. Dieser Wortschatz bedarf es nicht, die erdigen sich, wenn das Volk und sein Vertrauensmann wieder etwas zu tun haben. Hindenburg hat es so gesehen, und wir tun es ihm nach. Er ist der erste und gewaltige General, vor dem die ganze Welt Meißel hat, dessen Taten wir rühmen, dessen Pläne den Verlauf des Krieges bestimmen, an den sich keine Kritik heranagt. Wir sind wirtschaftlich und militärisch gerüstet bis zum Siege. Sein letzter Auspruch kann uns den Verlass für alle Ansprachen zum zweiten Überkampf abgeben, es gibt keinen besseren und keinen anderen überhaupt. Im Weltkriegs neunzigsten Geburtsjahr ließ der Kaiser die Berliner Hofkammer in das Heim des Schlachtenbrüders von 1870 bringen, heute ruht die Gerechtigkeit unter Genehmigung des obersten Kriegsherrn in der Hand des Siegers von Tannenberg, der sich, wie einst sein Lehrling, Kaiser Wilhelm, herbei einen hervorragenden Sinn von Mitarbeitern gebildet hat. Sie haben den Feind auf allen Fronten blühen zu zwingen gesucht, und sie werden auch das Ende herbeiführen, das frohen und freudigen deutschen Frieden. Der Feldmarschall läßt seine Siege für sich sprechen; wir können für unsere Dank nur die Tüte zum Kaiser und das Vertrauen zu ihm und seinem Geheißer reden lassen.

Hindenburgs Anordnungen haben die letzten Wochen aufgestellten Berechnungen für das Kriegsjahr 1917 übertrafen, und damit hat auch alle Voraussagen in den Prophezeien und Ansprüchen der Entente zu Schanden geworden. König Georg von England und Präsident Poincaré von Frankreich, die uns weit mehr als noch nach Wochen, je nach Tagen den deutschen „Zulammenbruch“ angekündigt hatten, sind kleinlaut geworden und überlassen den Ministern, Trostworte zu sprechen, die angeht die Entente-Weltgerichte keinen Einbruch mehr erreichen können. König Viktor Emanuel von Italien ist ganz stumm geworden, und der Bär in der Wüste, der jetzt bekanntlich in Tobolsk, Amerika, die nordamerikanische Union, schwört seinen Gegnern als einziger Weltungsgel heute mehr denn je vor. Einmalen belagert Präsident Wilson die Stille mit seinen unumkehrbaren Worten, und es bleibt offen, ob er die militärischen Kriegsteilnehmer Amerikas auch nur anerkennend auf den vom Feinde angeführten Wochen bringen wird. Der Vizepräsident in Washington, der noch über Lord George in London kommt, ist gerichtet, und seine Soldaten werden ihm kein anderes Renommee geben können, wollen es auch wohl gar nicht einmal.

Dem bis auf die höchste gestiegenen englischen und französischen Kräfteanstrengungen folgte unverzüglich der Niedergang, und die Truppen, die immer wieder die Gegenseite schloß, auch ihren Geschäften vor sich hin. Der Schwanz der deutschen Kompanien und die Wirkung unserer Maschinengewehre und Batterien wuchs, so daß eine sinnvolle Angriffswelle nach der anderen im Sande verläut. Die Aufnahme eines geschlossenen Widerstandes in Rußland bietet keine Aussichten, die sorgfältigen schweren Wertsche haben die Hungersnöte ergeben, die geschwundenen Regimenter wieder zu ergänzen. Das Moskauer Reich mit seinen Millionen von Menschen ist am Ende ihrer schicksalreichen Kraft, es wäre dies auch ohne die inneren inneren Wirren, die noch keine Klärung gefunden haben und in dem hilflosen Weltergeißel kaum je halb eine vernünftige Verbindung zwischen diesen und den einander widerstrebenden Bewerten gestatten werden. Seine letzten Worte immer noch Renommee und Kommando. Wer weiß, wie sie nach einem Viertel oder halben Jahre genannt werden. Italien löst in seinen Anstrengungen an der Spionfront nicht nach, um Trüff zu gewinnen. Die Regierung des Königs befindet sich eine Revolution, wenn dies Ziel nicht erreicht wird. Die Revolution steht inoffen heute schon an der Spitze von Monarchie. König Viktor Emanuel hat mit den ihm überkommenen Schäden von Volkswirtschaft nicht haus zu halten gewagt.

Der Friedensvorsatz des Papstes Benedict hat, wie vorausgesehen war, bei der Entente nicht die verdiente Aufnahme gefunden, aber sie wird ebenjowenig unmissig gewesen sein, wie die früheren Friedensanstrengungen. Einmal werden Friedensverhandlungen beginnen und dann wird auf die ersten Klappen des Friedensweges zurückgeführt werden. Das hat auch der zu neuen Verhandlungen zusammengetretene Deutsche Reichstag zu bekräftigen, den ungenügend erkannt hat, daß es schwer ist, einen Gegner zum einseitigen Friedensverhandlungen zu veranlassen, wo dem Feinde nur um die Verdamnung des Gegners zur Dummheit zu tun ist. Was die Entente uns vorwarf, Erüberungslosigkeit und Völkerunterwerfung zu treiben, das läßt sie selbst in schämmender Weise, und unter solchen Verhältnissen ist nur eine Kur gegeben, die der Waffen. Etwas

freitung nicht haben. Franzosen haben sich die otupierten Länder Polen, Litauen, das der deutsche Kaiser soeben besetzt hat, davon überzeugt, was deutsche Verwaltung bedeutet, Recht und Gerechtigkeit, Ordnung und Wohlstand. Bismarck hat einmal unsere Kulturwirtschaft mit einer modernen Zucht verglichen, in der man sich recht mäßig fühlte. Und so denken wohl die Nationalitäten, die uns kennen gelernt haben, indem sie beobachten, nicht früher besser aber deutsches Wesen und deutsche Eigenart unterrichtet gewesen zu sein. Das ist wohl besonders für Rumänien zutreffend, das durch seine leistungsfähige, schuldenreiche Königin Maria, eine Nichte Edward des Eintriefers, bekauntlich in den Krieg getrieben ist.



Der Weltkrieg Westlicher Kriegsschauplatz.

Der englische Vortritt von unserer unerwartetlichen Front in Flandern abgehehen.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Schlacht in Flandern hat gestern von frühem Morgen bis tief in die Nacht hinein ununterbrochen getobt; in Kleinkämpfen legte sie sich bis zum Morgen fort.

Wieder hat die Kampfbewände 4. Armes dem britischen Infanterie getrotzt; Truppen aller dritlichen Gänge haben Anteil an dem Erfolg des Tages, der dem Feinde noch geringeren Geländegewinn brachte als der 20. September. Trommelsteuer unerbörlicher Wucht leitete die Angriffe ein. Hinter einer Wand von Staub und Rauch brach die englische Infanterie zwischen Mangelsart und Hollebeke vor, während von Panzerwagen begleitet.

Der Vorderfront von Bangemark mehrmals anstürmende Feind wurde stets durch Feuer und im Maßkampf abge schlagen.

Von der Gegend östlich von St. Julien bis zur Straße Menin—Dern gelang den Engländern bis zu einem Kilometer tief der Einbruch in unsere Abwehrzone, in der dann tagelänger sich erlärte, wechselnde Kämpfe abspielten.

Durch Betreten seiner artilleirischen Massenwirkung suchte der Feind das Vorziehen und Eingreifen unserer Reserve zu lenken. Die offene Wälderfront unserer Regimenter brach sich durch die Gewalt des Feuers Bahn; der Gegner wurde in frühem Anlauf an vielen Stellen zurückgeworfen.

Besonders hartnäckig wurde an den von Sonnebeke westwärts ausstrahlenden Straßen und am Abend um Obelweil gerungen. Das Dorf blieb in unserem Besitz.

Weiter östlich, bis an den Kanal Comines—Dern, brachen wiederholte Stürme der Engländer ergebnislos und verlustreich zusammen.

Der Feind hat bisher keine Angriffe nicht erneuert. Mindestens 12 englische Divisionen waren in Front eingesetzt; sie haben die Festigkeit unserer Abwehr nicht erschüttert.

In den übrigen Abschnitten der flandrischen Front und im Artois heiligerte sich nur vorübergehend die Feuerlinie.

Die Befestigung von Orlende in der Nacht vom 25. zum 26. September forderte außer Gebäudeschaden auch von der Bevölkerung Opfer. 14 Belgier sind getötet, 25 schwer verletzt worden.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nordöstlich von Collois, in den mittleren Abschnitten des Chemin-des-Dames und auf dem Hügel der Maas blieb die Kampf-

fähigkeit der Artillerie lebhaft. Es kam nur zu örtlichen Vorstoßgefechten.

17 feindliche Flugzeuge sind gestern abgeschossen worden.

Resquitz über die Kriegsziele.

Der frühere Premierminister Resquitz eröffnete in Leeds einen Redeabend, der angeht die zunehmenden Kriegsziele. Er erklärte die Notwendigkeit der Fortführung des Krieges hartum soll. Der dauerhafte Friede, der sich auf einem leichtesten Aufstufende aufbaut, kann nicht, wie in der Vergangenheit, dadurch erreicht werden, daß die Feindseligkeiten eingestellt werden und dann ein stiller Frieden im Geistesfrieden beginnt, welches schließlich in Papieren und Protokollen und Verträgen niedergelegt wird, die dann der Würde des Zustats überlassen werden. Der Gemühter mangelte gegen Bismarck und Wolke und sollte dann die Bedingungen des Friedens, wie er ihn im Auge habe, sich zumachen, daß England nicht die Vernichtung Deutschlands oder die dauernde Erniedrigung des deutschen Volkes beabsichtige. Die große, heule Art, wie der Krieg von Deutschland geführt worden sei, habe allerdings die Meinung der Welt vor dem deutschen Charakter tief bekräftigt und werde das noch lange tun. Der preussische Militarismus ist das Ziel unserer Kampfes.

Das Ziel unseres Friedens ist nicht die Wiederherstellung des Status quo, sogenannten Gleichgewichtes der Mächte, sondern die Erzielung beider durch ein internationaler System, in dem für die großen und kleinen Staaten Platz ist und unter dem beide gleichmäßig ihrer Sicherheit und ihrer unabhingigen Entwicklung sicher sind. Mit selbständigem Recht ist die Wahrung der höchsten Gerechtigkeit Frankreichs und Rußlands durch den Feind vorausgesetzt worden die Wiederherstellung Belgiens und die Wahrung aller Völkerrechte an Frankreich und äußerte sich danach über die Volkswünsche im Sinne der Entente. Alle diese Bedingungen erfüllt zu kriegen, glaubt er wohl selbst nicht; meint aber mit den leitenden Staatsmännern Englands, man müsse möglichst viel fordern, um etwas landen zu können. Es schloß abendend mit noch vierzig Minuten äußerte sich Resquitz gegen den Friedensgedanken nicht mehr. Wenn er mit der Vorbereitung schloß, England müsse bis auf weiteres sein Pulver trocken halten, so war das jedenfalls eine stark deplorierte Meinung. England vorgebet ja gerade kein Pulver schon seit Jahr und Tag.

Der Reichskanzler wird Hindenburgs 70. Geburtstag im Großen Hauptquartier verleben.

Ein letzter Appell an die Waffen. Wie aus London gemeldet wird, beabsichtigen die Engländer, vor der Beannortung der Wapstine eine neue Lehnung in Flandern zu unternehmen, die je bereits im Gange ist und der Gegner non der Unausführung seiner militärischen Maßnahme und Fühlgelegen nachdrücklich überzeugt.

Die neue Flanderzucht.

Die Engländer versuchen mit aller Kraft, die Kampfesduna noch vor dem Winter herbeizuführen. In kurzer Zeit tritt die Belagerung der Wapstine eine neue Lehnung in Flandern zu unternehmen, die je bereits im Gange ist und der Gegner non der Unausführung seiner militärischen Maßnahme und Fühlgelegen nachdrücklich überzeugt.

Westlicher Kriegsschauplatz. Aufsteubendes Feuer.

Bei Dinaburg, am Roroc-Se, südwestlich von Dudowie in Teilen der Rorapfront, der räumlichen Ebene und an der unteren Donau aufsteubendes Feuer. Wapstine. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Englische Friedenssehnsucht.

Der U-Bootkrieg wirkt, aber auch die buntele Herge-

hauert der englischen Antikarne in Händern gegen die unerschütterlich handhafte deutsche Mauer mit. Und mit der Sorge für das tägliche Brot wächst in England der Gram um die Angehörigen, die draußen sterben, bluten und leiden. Das Jüdeloch in seiner 'splendid isolation', das bisher unendlich war, kriegt sich fähig zu lassen und daran gewöhnt zu werden, trägt jetzt die nie getragene lastbare Last des Sieges. Und müssen die Wachposten und Feiler den Mund über Kriegsziele und Ergebnisse, über Englands Bemühungswillen und Kraft noch so voll nehmen: aus dem Ulgard der Volkswaise steigt, noch jetzt zwar und zaghaft, aber mit zunehmender Stärke, der Ruf nach dem Frieden unablässig empör.

Überall ist Weiden, so schreibt ein englischer Schriftsteller. Fast jede Familie weiß davon zu berichten. Aber in der Halle des Volkes ist der Kummer nicht mit einem Aufschrei gegen den Präsidenten der Republik, Herr Poincaré durch. Der Abg. Barthe verlangt angelegentlich der misslichen Finanzlage des Landes eine Kürzung der Repräsentation, insbesondere der Kellereisten des Präsidenten um 100.000 Francs und male bei Begründung seines Antrages das Bild des Präsidenten in Farben, die diesem wenig gefallen haben werden. Er stelle den Präsidenten als geschmalteten Götzen und verantwortlichen Schurken dar und laud für diese Charakterisierung die Zustimmung von 121 Abgeord. neten.

Poincaré, der Ged und Renommist.

In der französischen Deputiertenkammer gab es recht temperamentvolle Auseinandersetzungen, deren Spitze sich richtete gegen den Präsidenten der Republik, Herrn Poincaré durch. Der Abg. Barthe verlangt angelegentlich der misslichen Finanzlage des Landes eine Kürzung der Repräsentation, insbesondere der Kellereisten des Präsidenten um 100.000 Francs und male bei Begründung seines Antrages das Bild des Präsidenten in Farben, die diesem wenig gefallen haben werden. Er stelle den Präsidenten als geschmalteten Götzen und verantwortlichen Schurken dar und laud für diese Charakterisierung die Zustimmung von 121 Abgeord. neten.

Zunächst unterzog der Redner die Frontisten des Präsidenten einer schonungslos Kritik. Diese Kellen, bei denen ein hoher Aufwand einfließt würde, trotzdem nicht nur viel Geld, sondern berückten auch der Front sehr unangenehm, da zu den Paraden anlässlich der Frontrückzüge Truppenverleihungen erforderlich wären, die dem Götzen Gelegenheit zu einem glorreichen Feuer auf Waffensammungen hätten. Väterlich machte sich der Präsident durch seine Uniform, die, halb die eines Präfeiten, halb die eines Admirals, die Geschmaltetes selber sei. Die Götzenhaftigkeit, die so vielen Franzosen eigen ist, fällt an dem Staatsoberhaupt natürlich höchst übel auf.

Einen peinlicheren Eindruck machen aber noch die renommistischen Frontreden des Präsidenten, die Deutschland vernichten, das ganze linke Rheinufer für Frankreich einheimlich und die in einem gar zu falschen Gegensatz zu den Leistungen stehen. Die höherwertigen Kreise Frankreichs haben für derartige Verleumdungen ihres Staatschefs keinen anderen Ausdruck als Gemäch, und der Abg. Barthe sprach es sehr deutlich aus, was das französische Volk über seinen Präsidenten und dessen Reden denkt. Ein Antrag, nach der Abregung Russlands eine Volksabstimmung über Krieg und Frieden vorzunehmen, wurde von der Kammer genehmigt unter großem Beifall mit kurzer Mehrheit abgelehnt. Die letzten Stellen müssen im Voraus, was das Eracnis einer solchen Abstimmung sein würde.

Französische Friedensbedingungen.

Die Pariser Wälder beschäftigen sich anbauend mit der Friedensfrage. Wieder erklärt anlässlich der Resolution der nationalberufenen Partei, ein Friede ohne Annexionen für Deutschland vor der Einnahme von Riga und Jaroslavl annehmbar erschienen. Jetzt hätten sich die deutschen Forderungen verschärft. Temps meint, Deutschland bereite keineswegs den Verzicht vor, sondern organisiere seine Oberungen. Deutschland wolle jetzt Dänen autonom erklären, um Polen im Schlaf zu halten. Dabei wolle es es lassen machen, auf das Übergewicht der eroberten Wälder Berlin bestrebe, sich in Deutschland ins Einvernehmen zu legen. Dieses Wahnw., dörle man nicht unreflexiv nachzugeben. Deutschland wolle seine Herrschaft im Osten ergreifen, um sich dann mit größeren Forderungen als je nach Westen zu wenden.

Eine russische Friedensmission?

Aus Stockholm wird einem Rufgeber Blatt berichtet. Am 1. Oktober in Bern zusammengetretene Friedenskonferenz als sehr wichtig. Russland wird bei dieser Konferenz durch der gemeinen Vertreter für soziale Arbeiten und ledigen Gedanken in Bern vertreten sein. Es wird in sehr interessanter Form erklärt, Jeteram habe den direkten Zutritt, mit dem Grafen Michael Karoloff Verhandlungen zu führen. Die erwähnten russischen Kreise erachten Berner Mission des Grafen Karoloff für sehr bedeutungsvoll.

Kriegsminister General Gucharski trat in einer Sitzung des Gemeinwohlvereins des Arbeiters und Soldatenkreises eine Rede, in der er sagte: 'Der deutsche Reichstag hat in seiner amlichen Ausinandersetzung der Friedensbedingungen Russland mit Entschiedenheit übergeben. Dieses Schweigen bedeutet, daß Deutschland, das unser Heer weichen ließ, sich mit England und Frankreich um Schaden Russlands verhandigen will. Billigheitsweise haben das englische und das französische Volk erklärt, daß ihre Regierungen keine Verbindlichen Beschlüssen mürben. Soeben haben wir die amlichen Zukunftsungen darüber erhalten.'

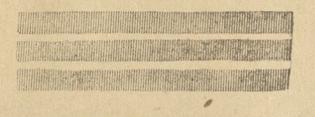
Russlands vorletzte Stunde. In Frankreich scheint die Vergeßlichkeit über die Vorgänge in Russland nimmere ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Sollte man sich in dem Duell Kornilow-Kerenski auf die Seite Kornilows gestellt, so liegt man jetzt mit den größten Verurteilungen dem Tage entgegen, an dem Kerenski von Jeteram befreit werden könne. In zahlreichen langen Telegrammen, die freilich nichts Neues bringen, wird das Publikum über die Zustände in Russland unterrichtet, und in einer Reihe von Briefen bereitet man die Leser darauf vor, daß der Zusammenbruch, die Katastrophe, vor der Tür stünde und mit einem Abfall Russlands vöelleicht gerechnet werden müsse. Der Temps gibt sich Mühe, gegen einige russische Blätter zu polemisieren und meint resigniert: Nur die volle Einberufung sei an dem Hofe Russlands (sah). Andere Blätter sprechen von den letzten Möglichkeiten Kerenski, sein Vaterland zu retten, und ein beendel feiner Artikel mit den Worten: 'Die vorletzte Stunde Russlands hat geschlagen.'

König George in Frankreich. Es klappt wieder einmal nicht, und die Fländerndacht verläuft nicht nach Wunsch. Das beweist der plötzliche Besuch des englischen Premierministers in Frankreich. König George war in Beveluna des Generalinstituts Sir William Robertson nach Frankreich gereist und hatte mit dem französischen Ministerpräsidenten Painleve eine Verprechung. Später beziehe er Daig im britischen Hauptquartier. Die letzte Nacht ist König George nach London zurückgekehrt.



Die Kriegsanleihe ist die Saat — der Frieden die Ernte!

Wie der Landmann das ersparte Saatgut zur rechten Zeit der Erde anvertraut, so mußt Du jeden ersparten Groschen Deinem Vaterlande leihen! Darum zeichne!



Die Verweilung Suchomlinows

zu lebenslänglichen Juchhaus bemitt, daß die neue russische Regierung an dem vornehmen Kriegsminister, dessen Nachahmungen, fesslich in übertriebener Weise, als Grund der militärischen Niederlagen ausgegeben werden, ein abjurdendes Beispiel aufstellen will. Aber Russland müßte nicht Russland sein, wenn seine Beamten nicht der Bescheidenheit und der Unterthätigkeit zugänglich bleiben sollten. Suchomlinow, einer der größten Kriegspolster im einflussigen Jeteram, der Frankreich für die Einbürgerung der dreißigjährigen Dienstzeit gerann, hat gelegentlich der von ihm übernommenen Reorganisations der russischen Armee selbstverständlich höchst in seine Laune gemischelt; jeder andere russische Kriegsminister hätte es ebenso getan, und auch die zutünftigen werden es nicht besser machen. Es entschuldigt ihn bis zu einem gewissen Maße sogar, daß er die tumultuösen Ansprüche seiner eigenen Frau zu befriedigen, also nicht etwa als gewinnbringender Versuch, sondern als notwendige Begleitung des Herrschaftens erachtet hätte. In Suchomlinow, der zur Herbeiführung des Krieges seinen eigenen Kaiser bezieht, fällt immer ein Schußbitter an dem Weltkrieg. Die Gerechtigkeit wird auch die übrigen erfassen und richten; auch die Pariser und Londoner Kriegsführer, die Poincaré, Lloyd George und Co. werden werden ihrem starken Arme nicht unweidlich bleiben. Gottes Willen mahlen langsam; mahlen aber schnelllich sein.

In seiner Verleumdungsrede erklärte Suchomlinow, daß der Zustand des russischen Heeres, wie er es aus den Händen seiner Vorgänger übernommen habe, teilsächlich gemessen sei, daß die vier Jahre, die er an der Spitze des Ministeriums gestanden habe, nicht genügt hätten, um die russischen Heere endlich zu reorganisieren. Nichtsdestoweniger, nach Suchomlinow fort, habe ich ein sehr wichtiges Werk vollbracht, da mir im Voreinblick des Beins des Kleeves maaßvolle Streitkräfte, die Front

brachten, die wir natürlich nicht rüchlich re-polenifizieren werden. Aberies betrachten sich die Deut, die sich seit etwa zehn Jahren auf den Krieg vorbereiten, noch zu Beginn des Jahres 1914 nicht als bereit. In den Zeitraum von vier Jahren habe ich hier her zu sein, daß unsere Mobilisierung glänzend durchgeführt wurde, einzigen den Soldaten der Deutschen, die aus Rußland vor unserem Angriff auf dem Wege nach Paris, oder dessen Erbringung sie fanden, umkehren mußten. Ich habe vöelleicht Artimeer begangen, aber ich werde mir vor Gott und meinem Vaterlande kein Verbrechen vor.

Vor der 12. Juniwochenacht!

Der 'Ältere Tagesanzeiger' meldet: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz weist die außerordentlich rege italienische Kriegstätigkeit auf die Zufuhr und Sammelräume der österreichischen Armee auf eifrig betriebene Vorbereitungen zu der unmittelbar bevorstehenden 12. Juniwochenacht hin.

Jüdischer Meldungen aus Mailand zufolge berichtet der 'Corriere della Sera' aus dem italienischen Hauptquartier, alle Vorbereitungen hinter der Front geben Italien die Hoffnung, daß die kommenden Kämpfe den Eisegewinn bringen werden. Das italienische Heer sei noch nie so zahlreich gewesen, wie im gegenwärtigen Stadium.

Deutsches Maschinengewehr.

Bedeutende Aufträge machten eine größere Anzahl von englischen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die von den Deutschen im August in Händern, eingebracht wurden. Die meisten sind sehr zuverlässig in den Kampf gegangen, da sie sich hinter ihrem Kettenschützler sehr sicher fühlen. Bei dem vermuteten Einsetzen des deutschen Maschinengewehrs in gemäßigten Schritten verwendet werden. Ein deutsche Feuer hätte unheimlich unter ihnen gewendet. Ein Zug hätte bis zum Angriff von 28 Mann bereits 10 Mann verloren. Der Angriff ist nach Aufträgen besonders der Offiziere, die mit größte Bewunderung von den deutschen Maschinengewehrern sprechen, durch Maschinengewehr- und Schützener mit Eichen kommen. Anheben wird die Wirkung der Maschinengewehre immer wieder als geradezu demoralisierend auf die Einmündigen geschätzt. Die vornehmsten Unteroffiziere u. d. Mannschaften mangen die schlechte Führung durch die Offiziere für das gänzliche Wingen des Angriffs verantwortlich. Die Offiziere dagegen bringen überli-Bowwerke gegen ihre Generalsaboffiziere vor, die eben noch nicht gelernt hätten, einen Angriff richtig auszuüben. Ohne getrag zu werden, erklären sie, daß gegen die deutschen Maschinengewehre und ihre Bedienung nicht anzuempfehlen sei, und daß sie an die Möglichkeit einer Niederwerfung Deutschlands mit Waffengewalt nicht mehr glauben.

Für das am 1. Oktober d. J. beginnende 4. Quartal werden Befragungen auf den 'Wöchentlichen Anzeiger' von allen Postanstalten und Briefträgern wie anderen Anträgen entgegengenommen. Die Geschäftsstelle.

Proviz und Nachbarstaaten.

Leudern, den 28. Septbr 1917. Am 27. September 1917 ist eine Bekanntmachung E. 1916/7. 17. R. N. A., betreffend Beschlagsnahme von Stachel- und Stacheldraht und Bestandserhebung von Stachel- und Stacheldrahtmaschinen, in Kraft treten. Mit der Meldung kann ein Angebot zum Verkauf der Bestände verbunden werden. Der Vorstand der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

— Post. Vom 1. Oktober ab sind die Schalter erst um 8 1/2 Vorm. geöffnet. Regenbedient ununterbrochen (auch nachts) abgeholt. Abkommensgespräch: zur Nachtzeit sind geschlossen.

Der Wälder, 26. Sept. Der im 73. Lebensjahre stehende Kommitte Albert Hornbogen von hier, der für seinen aus Hereditärsrecht eingetragenen Sohn und Gabel dessen landwirtschaftlichen Betrieb vorstand, war mit dem Einfahren von Aler todschädlich. Als er den letzten Wagen Aler, auf dem er sich befand, einbringen wollte, schütete die Pferde, weil ihnen von Wälder Kerkelgel an die Wälder geworft werden waren, verdrogen überflüg sich auf dem Wagen und fielen die einen Spiege, die ihm in den Hals brangen. Nach weiteren Mühen trat der Tod ein. — Der 67 jährige Reichsrat Leopold Hartung in Steinbach verunglückte ebenfalls tödlich, als er infolge Eisenerwerdens seinen Pferde vom Wagen fiel, unter die Wälder geriet und ihm dabei der Brustkorb eingedrückt wurde.

Germütz, 26. September. Wegen vorzügliches Leitung sein. Jeteram hatte sich vor dem Schwurgericht Chemnitz der 67 jährige Bergarbeiter Freitag in Lager zu verantworten. Befolge qualiger Jeteram hatte beschuldigt Freitag, wie er bezeugte, seiner Geiern, nur etwas ankommigen, damit sie ihn dazumit verlesen solle. Beschuld nach er sie am Abend d. 1. Juni d. J. mit seinem Brau nach wenigen Tagen. In dieser Stunde verlor er wegen gefährlicher Stunden. Der Angeklagte wurde zum wegen gefährlicher Körperverletzung mit nachfolgenden Tode zum einen Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gesert, 26. Sept. Ein im höchsten Postgebäude beschaffter Soldat sollte den 17. Septbr. als Postkutschler Otto Hübner aus Entsch dabei ab, als er einem Polizeibeamten eine Wurst entnahm. Die daraufhin bei H. vorgenommene Hausdurchsuchung führte zu einem überaus reichen Ergebnis. Man fand dort 13 Schachteln mit Jagarteten, Kautschuk, ein aus Koppar (russisches Gold) gefertigtes Armband, Feinmetalle, ferner zwei leere Pistolen und einen Privatlebenslauf. H. wurde der ungetreue Postkutschler von der Strafkammer zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Waldenburg, 26. Sept. Der Magistrat hatte kürzlich einen mit Wälder ab 17. September den 4-llr. Lebensjahre verhaftet, aber inzwischen hat er sich schon gewidert gesehen, seinen Beschuld zu widerrufen. Eine Verurteilung hatte eine erhebliche Gegenströmung ausgelöst. Ein vom Magistrat für Ausnahmen eingeführter Ausschluß schlägt jetzt vor den

6-Uhr-Abendschluss bis 30. September, den 5-Uhr-Abendschluss bis 15. Oktober und den 4-Uhr-Abendschluss bis 31. Oktober. Von da ab soll der 4-Uhr-Abendschluss beginnen. Der Sonnabendabschluss war zunächst auf 8 Uhr geplant, er endet nun um 7 Uhr. Sonntags bleibt es in Magdeburg bei den Friedensbestimmungen.

Hiersburg, 26. Sept. Auch der hiesige Oberbürgermeister hat sich veranlaßt gesehen, sich wegen eines über ihn verbreiteten Gerüchtes, wonach er unerlaubterweise einen Sachverhalt angenommen habe, in die Öffentlichkeit zu stellen, indem er bekannt gibt, daß er gegen den Urheber und Verbreiter des Gerüchtes Strafverfolgung eingeleitet habe. Zugleich weist der Oberbürgermeister darauf hin, daß es sich gewisse Kreise angelegen sein lassen, fortgesetzt gegen städtische Beamte in unehrlichen Verleumdungen die gemeinsten Verleumdungen auszusprechen.

Vernburg, 26. Sept. Der Gemeinderat, der sich bereits vor etwa acht Tagen mit dem Plan des Ankaufs eines landwirtschaftlichen Gutes beschäftigt, hat nun in einer neuen Sitzung, der Magistratsvorlage gestimmt. Es handelt sich um das Gutmühlische Gut im benachbarten Döbel mit 524 Morgen Acker. Der Kaufpreis beträgt 734 860 Mark. Die Stadt Vernburg wird vom Neujahr ab das Gut in eigene Bewirtschaftung nehmen.

Vernigerode, 26. Sept. Nach den amtlichen Mitteilungen durch den Kreisarzt ist das Wasser der Galtmeise, des Zellerbachs und der Ilse als ruhrverursachend anzusehen.

Magdeburg, 25. Sept. Auf dem Hauptbahnhof wurde der Arbeitslosige Reinhold Wagner von hier verhaftet, als er im Begriffe stand, nach Berlin zu fahren. Er ist bringend verdächtig, am 24. August d. J. mit einer noch nicht mittelsten Person in Rulitz bei Kötz zwei Frauen erschossen zu haben. Der Verhaftete hielt sich bisher verborgen; er betrittet barhäutig der Täter zu sein.

Weißenfels, 27. September. Die Stadtverordneten erklären ihre Zustimmung zur Annahme einer Stiftung des von Feldenot geforderten Rowmanns Erich Beckmann von hier. Die Summe von 32 000 Mark soll für Zwecke der Jugendpflege dienen.

Deutsche Mittelteil. Von der zuständigen amtlichen Sonderstelle wird dem „Kamarier-Tageblatt“ mitgeteilt: Bekanntlich haben die Franzosen am 14. Juli ihren Nationalerztag, den feierlichst feierten die kriegsgefangenen Franzosen bei uns nicht feiern dürfen. Wenn was würden die Franzosen dazu sagen, wenn jetzt die deutschen Kriegsgefangenen in Paris oder sonst einem französischen Ort den Geburtstag oder den Geburtstag des Deutschen Reichs feiern wollten. Schlimmste Behandlung wäre diesen feierlichen aber gibt es leider in Deutschland Deutschen, die eine solche französische Feiern unterstehen. Während auf französischen Boden Leute aus Deutschland, diese Männer, blühen, während immerfort die deutschen Kriegsgefangenen über schamloses Behandeln der deutschen Kriegsgefangenen mit Recht einlaufen, feiern die französischen Kriegsgefangenen die Feiern unterstehen. Der Minister des Reichs hat in Berlin heute 14 Franzosen zu deren französischen Nationalfest ein Zimmer zur Verfügung, gab ihnen aus seiner eigenen Taub den nötigen Bedürfnissen.

und seine Tochter briet diesen den Herren Franzosen mit Liebe und Borsalt. Strafverfolgung ist erstattet.

Ausstandsbewegung in der französischen Flugzeug-Industrie.

6000 Arbeiter der drei Flugzeugmaterialfabriken Keller, Farman und Salmson in Boulogne und Villancourt sind in den Ausstand getreten. Die Fabrik Salmson hat die Tore geschlossen. Wie der „Matin“ meldet, fürchtet die Regierung, die Streikbewegung werde sich auch auf die großen Kanonenwerke ausbreiten. Das Nachrichtenblatt der Kriegsfabriken stellt sich genügt, die französischen Arbeiter darauf aufmerksam zu machen, daß sie nur für Frankreich zu arbeiten haben und von anderen Mächten ohne besondere Erlaubnis keine Aufträge in Empfang nehmen dürfen. Diese Beobachtungen weichen die französischen Fabrikannten allmählich zu veressen und sich in Verhandlungen mit Agenten anderer Mächten eingelassen zu haben. Das Blatt bemerkt, diese Verhandlungen hätten gar keinen Zweck und könnten nur dazu dienen, die französische Regierung in eine peinliche Lage zu bringen. Selbstmord eines Schiffsführers. Der acht Jahre alte Sohn des Kaisers von Mexiko in Berlin sprach 1. November der Eltern aus einem Fenster der im vierten Stockwerk des Kaiserpalastes gelegenen Wohnung auf den Hof hinab und trug schwere innere Verletzungen davon. Die Postleierin brachte ihn noch dem Krankenhaus De thessa, wo er gleich nach seiner Aufnahme starb. Nach Angabe der Mütter hat Furdj vor Strafe wegen Ungehorsams sich um das Leben gebracht.

Zigareten-Karten. Ein Zigarrenhaus in Gramont, 1. Okt., das in alten Stadtbildern Zwischenscheine unterhält, hat zur Erleichterung der fessigen Zigarrenbesitzer Zigarren-Karten eingeführt. An die Besitzer solcher Karten werden täglich 5 Zigaretten abgegeben.

Ein historischer Stabsturm niedergebrannt. Bei einem Nachtsturm schlug in Herrieden, Mittelfranken, der Blitz in den hohen Stabsturm am südwestlichen Tor, der in wenigen Minuten lichterloh brannte. Die Lüsterfamilie verlor nur das nackte Leben. Mit dem ausgebrannten Stabsturm ist der letzte mittelalterliche Turm des Mittelalters.

Ein unerschöpfender Sold. Ostern 1915 sprengte der Feind nach etwa zwölfstündiger Artillerie-Vorbereitung vor unserer Stellung bei der Höhe 285 in den Argonnen. Bei Eintritt der Dunkelheit gelang es ihm, den Sprengkörper zu besetzen. Unerschöpflicher Rast aus Klein-Kreuz, Kreis West-Hoeland, ging um ganz allein, mit Handgranaten bewaffnet, gegen den Sprengkörper vor und vernichtete die Belagerung von etwa 5 Mann, die vor dem tieferen Manne Rückzug nahmen.

Der Kaiser hat genug zu befehlen. In einem Dorfe unweit von Glinde, Schlesien, feierte ein Bauernschmied in diesen Tagen das Fest der goldenen Hochzeit. Da die alten Leute nicht gerade mit irdischen Gütern reich gesegnet sind, wollte der Delezipierter im Kaiserlichen Hofkabinett um das übliche Gnadengeld von 50 Mark nachsuchen. Auf dieses Gnadengeld verzichteten aber die alten Brautleute mit der Begründung: „Der Kaiser hat jetzt im Kriege doch genug zu befehlen.“

Offizielle Stadtverordneten-Sitzung in Teuchern

am 24. Sept. 1917.
Anwesend waren 7 Stadtratsmitglieder von Seiten des

Magistrats niemand. Als Schriftführer fungierte Herr E. A. Jekeler. Sitzung.

1. Von dem Bericht über die außerordentliche Kassenrevision vom 27. u. 28. d. M. nach welcher sich nichts zu erinnern gefunden hat, wurde Kenntnis genommen.

2. Die Rechnung der Fortbildungsschulstätte für 1916 wurde auf Antrag der Finanzkommission in Einnahme und Ausgabe auf 1400,71 Mark festgelegt.

3. Das Hilfsverordnungs-Landgebiet wurde abgelehnt, da der geplante Ankauf oder Umtausch von Grundstücken zwischen der Stadt und dem Rittergute infolge zu hoher Forderung des letzteren nicht zu Stande kam.

4. Die Beschlüsse über die Sache wegen Einziehung der Stadtparkgasse von der Stadthauptkasse im allgemeinen einverstanden, jedoch wurde die Angelegenheit berührt weil sie sich über das hierzu erforderliche Zimmer nicht schlüssig machen konnte.

5. Der Magistrat hat die Sache wegen Einziehung des Hauswirtschaftsamtvertrags an der Stadtschule zurückgezogen.

Neueste Nachrichten

Großes Hauptquartier am 28. September 1917.

Westlicher Kriegshauptquartier

Seeresgruppe Kronprinz Vorpommern.

Auf den Schiffsfeldern in Fländeren keigerte sich vor Mittags der Generalkampf wieder. Abends lag Trommelfeuer aus dem Gelände von Ypern. Dort führten die Engländer zu starken Zeilangriffen nordwestlich von Frezenberg und an der Straße nach Menen. Auf beiden Angriffsfeldern wurden sie durch Feuer und im Nachkampf zurückgeworfen. Am Wege Ypern-Bathenlaele ist der Feind noch in einigen Richtungen unter Frontlinie.

In der Rüste war ebenfalls die Brillierfähigkeit lebhaft, auch in mehreren Richtungen der Front im Kreis nach je zeitweilig zu.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz

Nördlich der Biese und in der Ghamoore schränken sich die Schiffe und Geschütze die Reichweite tagtäglich über nur abends leben sie auf. An mehreren Stellen halten unsere U-Boote gute Geiseln.

Der Seebau wurde am Nachmittag der Feuerkampfs hart. Auf drei verschiedenen Stellen schloß in den letzten Tagen ein englischer Kampfboot gegen 25. September. Auf dem 22. September von Blöden den 21. September ab.

Christentum Beibehalten gelang es gestern 1 Flugzeug und 2 Fesselballone zum Abflug zu bringen.

Ostlicher Kriegshauptquartier

War in mehreren Richtungen zwischen Döberitz und Schwyz Fronten sich die feierliche Feuertätigkeit über das geschäftliche Maß.

Magdeburger Front.

Am Freitagabend im Stump-Strama Tal, stärkeres Feuer nur im Regen von Wendorf und nördlich des Döberitzes.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand bestimme ich: Für die Dauer ihrer Verwendung erteile ich den bei den Militärpolizeistellen in Magdeburg und Halle a. S. tätigen Offizieren und Militärpolizeibeamten die Eigenschaft als Polizeibeamte. Den Leitern der Militärpolizeistellen verleihe ich für die Dauer ihrer Verwendung bei diesen Stellen die Rechte eines Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Frz. von Lyndler General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung

In den Bekanntmachungen vom 31. 7. 14. enthält Buchstabe d folgenden Absatz 3: Hinsichtlich der Jagdwaffen wird der Erlaubnisbeschein zum Waffentragen ersetzt durch den Jagdschein.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Frz. von Lyndler, General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Durch Bekanntmachung vom 27. September 1917 - Nr. 6 1916/7, 17 K.R.A. - habe ich eine Beschuldigung von Eitelstahl und Bekandberührung von Glas, Nahrungsmitteln und Geschäften verfügt. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in sonstiger Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 27. September 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Frz. von Lyndler,
General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Butter- und Margarineverkauf

In den hiesigen sechs Butterverkaufsstellen wird Sonnabend den 29. September ds. Js. von vormittags 8 Uhr ab Butter zum Verkauf gelangen.

Auf jede von 22. bis 30. September 1917 gültige Fettmarkte werden 50 Gramm Butter oder Margarine abgegeben.

Auf jede dritte Fettmarkte entfallen 50 Gramm Margarine.

Ungültige oder noch nicht gültige Fettmarkten dürfen nicht umgetauscht werden.

Für 50 Butter Gramm dürfen nicht mehr wie 27 Pfg. genommen werden, und für 50 Gramm Margarine 20 Pfg.

Teuchern, den 27. Sept. 1917.

Von Magistrat. Knobbe.

Auszahlung der Familienunterstützungen.

Die nächste Auszahlung der Unterstützungsbeiträge an die Angehörigen der zum Heeresdienst Einberufenen findet in folgender Ordnung statt: Dienstag, den 2. Oktober 1917 vormittags Nr. 1 - 400

Mittwoch, den 3. Oktober 1917 vormittags Nr. 401 - 731.

Die Empfänger haben jede wichtige Veränderung ihrer Verhältnisse (Geburt und Tod von Kindern, Vollendung des 15. Lebensjahres bei

Kindern) anzuzeigen.

Entlassungen von Einberufenen sind ebenfalls zu melden.

Teuchern, den 27. Sept. 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Sparkasse d. Landkreises Weißenfels 7. Kriegsanleihe.

Zeichnungen für 5% Reichsanleihe, (Stücke) 98 - M., für Schuldbucheintragungen 97,80 "

und für 4% Reichsgeldausweisungen 98,00 "

werden von der Sparkasse des Landkreises Weißenfels (Kreislindehaus Zimmer Nr. 3) von

Mittwoch, den 19. Sept. bis Donnerstag, den 18. Oktober 1917 mittags 1 Uhr

während der Dienststunden von 6-8 ohne Spesenberechnung entgegengenommen.

Denjenigen Sparern unserer Kasse, welche auf die Kriegsanleihe bei uns zeichnen, werden die zu diesem Zweck nötigen Gelder unter Abhandnahme der fälligen Rindigung in jeder Höhe ausbezahlt.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß wir sämtliche Kettelscheine in Abschnitten von 5, 10, 20 und 50 M., ausgeben um für Beträge unter 100 M., die nicht anders anlegbar sind, die Beteiligung an der Kriegsanleihe zu ermöglichen. Diese Kettelscheine sind fertig gedruckt bereits heute für jeden Zeichner zur Verfügung. Von Ablauf zweier Jahre, nach Rückgabe der Anteilsscheine deren Erlös zum Dienstvermögen zugänglich der aufgelaufenen Zinsen, von der Rückgabe des Betrages, welche innerhalb 3 Monate nach Fälligkeit nicht abgehoben sind, werden wie sonstige Sparanlagen verzinst.

Auch die Herren Untereinknehmer unserer Kasse u. zwar in Hohennissen: Herr Kaufmann Karl Pleig,

in Gersfeld: Herr Sattlermeister Albert Röderich,

in Schellen: Herr Kaufmann Böhme,

in Köthen: Herr Kaufmann Heib,

in Teuchern: Herr Apotheker Stempel,

in Droschitz: Herr Bauverwalter Ernst Lehmann,

in Gransdorf: Herr Hauptlehrer Bentzel,

in Eichen: Herr Kaufmann Fritz Wisk

sind berechtigt, Zeichnungen für uns entgegenzunehmen.

Zu rechtiger Beteiligung an der Zeichnung wird eingeladen.

Die Entnahme eines Betrages der vorerwähnten kleineren Anteilsscheine ist Verpflichtung jedes Anteilhabers, um seinen Angehörigen Gelegenheit zur Zeichnung aus der letzten Beträge zu geben.

Weißenfels, den 19. September 1917.

Direktorium der Sparkasse des Landkreises Weißenfels.

Partei.

Wöchentliches Anzeiger

für Tenshern

und Umgegend.



Anzeigenpreis: Die fünfzehntägige Korpusseite 12 Pf.
Korpusannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Preisverträge 10 bis höchstens viermalige 10 Wfr. Güter und sonstige Anzeigen müssen am vorberichtigenden Tage in unseren Händen sein.
Erhöhter Wochensatz 2mal, und zum Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteiljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,80 RM. von unseren Bogen ins Haus gebracht 1,45 RM. und durch den Briefträger 1,30 RM.
Vierteljährlich und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Preisverträge 10, auch von unseren Bogen und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Tenshern.

№ 115

Samstag den 29. September 1917.

56. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

„Er.“

„Er.“ Wer das heute ist, das wissen wir alle, Feldmarschall von Hindenburg, der in meinen Augen keinen 70. Geburtstag braucht, für dessen Schicksal und würdige Kriegsführung ganz Deutschland sich rüht, dem großen Mann seinen Verehrern und seine innigen Wünsche darzubringen. Dieser Mann bedarf es nicht, die ererbigen sich, wenn das Volk und sein Vertrauensmann wieder etwas zu sagen haben. Hindenburg hat es gut gehalten, und wir tun es ihm nach. Er ist der erste und gewaltige General, vor dem die ganze Welt stutzt hat, dessen Taten wir rühmen, dessen Pläne den Verlauf des Krieges bestimmen, an den sich keine Kritik heranwagt. „Wir sind wirtschaftlich und militärisch gerüstet bis zum Siege.“ Sein letzter Ausspruch kann uns den Verlaß für alle Anträge zum zweiten Oktober abgeben, es gibt keinen besseren und keinen anderen Abschnitzpunkt. Die Welt's neuartigen Geburtstags hat der Kaiser die Berliner Führer in das Heim des Schlachten denkers von 1870 bringen, heute nur die Verehrer der Verehrung des obersten Kriegsherrn in der Hand des Siegers von Tannenberg, der sich, wie einst sein Lehrmeister Moltke, bereits einen hervorragenden Platz von Hindenburg eingenommen hat. Sie haben den Verlaß auf allen Fronten bisher zu bringen gewußt, und sie werden auch das Ende herbeiführen, den Frieden und freudigen deutschen Frieden. Der Feldmarschall läßt seine Siege für sich sprechen; wir können für unsere Dank nur die Treue zum Kaiser und das Vertrauen zu ihm und seinem Oberbefehlenden lassen.

Hindenburgs Vorschläge haben die im Feldmarschall bisher angelegten Beschlüsse für das Kriegsjahr 1917 schon getroffen, und damit sind auch alle Voraussetzungen in der Welt erfüllt.



Der Friedensvorschlag des Papstes Benedikt hat, wie vorausgesehen war, bei der Entente nicht die verdiente Aufnahme gefunden, aber sie wird ebensowenig umsonst gewesen sein, wie die früheren Friedensvorschläge. Einmal werden Friedensverhandlungen beginnen und zweimal auf die ersten Stufen des Friedensweges zurückgeführt werden. Das hat auch der zu neuen Verhandlungen zusammengetretene Deutsche Reichstag zu beachten, der einstimmig erkannt hat, daß es schwer ist, einen Gegner zum einseitigen Verzicht auf den Krieg zu veranlassen, wo dem Feinde nur um die Verarmung des Gegners zu kämpfen ist. Was die Entente an vorwärts, Erbe und ungeschicklich und Unkrautvererbung zu wissen, das ist sie selbst in schlimmsten Tagen, und unter solchen Umständen ist nur eine Kur gegeben, die der Waffen. Einmal

Freiung nicht haben. Daraus haben sich die besetzten Länder Belgien, Polen, Rumänien, das der deutsche Kaiser (oben besetzt) hat, davon überzeugt, was deutsche Verwaltung bedeutet, Recht und Gerechtigkeit, Ordnung und Wohlstand. Bismarck hat einmal unsere Kulturwirtschaft mit ihrer warmen Tatkraft verglichen, in der man sich recht mäßig äußere. Und so denken wohl die Nationalitäten, die uns kennen gelernt haben, indem sie bebauern, nicht früher besser über deutsches Wesen und deutsche Eigenart unterrichtet gewesen zu sein. Das ist wohl besonders für Rumänien zutreffend, das durch seine leuchtende, schuldenreiche Königin Maria, eine Richtschnur des Eintreffens, bekanntlich in den Krieg getrieben ist.

7. Kriegs-Anleihe

Deutscher Ehre
Schwert als Schild:
Friede geben
Wenn es gilt!

Die deutsche Presse aller Parteien
mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht

Der Weltkrieg Westlicher Kriegsschauplatz.

Der englische Vormarsch von unserer unerwarteter Front in Flandern abgeschlagen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Schlacht in Flandern hat gestern vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein ununterbrochen tobend; in Kleinkämpfen zeigte sie sich bis zum Morgen fort.

Wieder hat die Kampfbesetzung 4. Armeekorps dem britischen Vormarsch getrotzt; Truppen der deutschen Gasse haben Anteil an dem Erfolg des Tages, der dem Feinde noch geringeren Geländegewinn brachte als der 20. September.

Trommelbesetzung überbrachte die Nachricht ein. Hinter einer Wand von Staub und Rauch brach die englische Infanterie zwischen Mangelstange und Hollebeke vor, vielfach von Panzerwagen begleitet.

Der bisherige von Rangemard mehrmals anfallende Feind wurde heute durch Feuer und im Nachtsturm abgeschlagen.

Von der Gegend südlich von St. Julien bis zur Straße Menin—Ypern gelang den Engländern bis zu einem Kilometer tief der Einbruch in unsere Abwehrzone, in der dann rasch wieder sich erholte, nachfolgende Kämpfe abspielten.

Durch Verlegen seiner artilleristischen Massenanleitung wurde der Feind das Vorziehen und Eingreifen unserer Reserven zu hemmen. Die eiserne Willenskraft unserer Regimenter brach sich durch die Gewalt des Feuers Bahn; der Gegner wurde in frühem Anlauf an vielen Stellen zurückgeworfen.

Besonders hartnäckig wurde an den von Jonckhele westwärts ausstrahlenden Straßen und am Abend um Cheluvelf gerungen. Das Dorf blieb in unserem Besitz.

Weiter südlich, bis an den Kanal Comines—Ypern, brachen wiederholte Stürme der Engländer ergebnislos und verlustreich zusammen.

Der Feind hat bisher keine Angriffe nicht erneuert. Wohlens 12 englische Divisionen waren in Front eingesetzt; sie haben die Festigkeit unserer Abwehr nicht erschüttert.

In den übrigen Abschnitten der flandrischen Front und im Artois folgerte sich nur vorübergehend die Feuerkämpfe.

Die Beschießung von Oende in der Nacht vom 25. zum 26. September forderte außer Gebäudeschaden auch von der Bevölkerung Opfer. 14 Belgier sind getötet, 25 schwer verletzt worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nordöstlich von Coiffons, in den mittleren Abschnitten des Chemin-des-Dames und auf dem Hügel der Maas blieb die Kampf-

stätigkeit der Artillerien lebhaft. Es kam nur zu örtlichen Vorstoßgefechten.

17 feindliche Flugzeuge sind gestern abgeschossen worden.

Asquith über die Antezedente.

Der frühere Premierminister Asquith eröffnete in Leeds einen Redeabend, der angesichts der zunehmenden Kriegsschrecken die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf sich ziehen sollte. Der bauerhafte Friede, der sich auf einem gesicherten Neugrund aufbaue, kann nicht, wie in der Vergangenheit, dadurch erreicht werden, daß die Feindseligkeit eingestrichelt werden und dann ein Feilschen um Gebietsfragen beginnt, welches schließlich in Kämpfen und Protesten und Verträgen niedergelegt wird, die dann der Gnade des Zufalles überlassen werden. Der parlamentarische parlamentarische gegen Bismarck und Moltke und fast dann die Verhandlungen des Friedens, wie er ihn im Auge habe, sah zusammen, daß England nicht die Verzichtung Deutschlands oder die dauernde Erniedrigung des deutschen Volkes beabsichtige. Die anglische, bauliche Art, wie der Krieg von Deutschland geführt worden ist, habe allerdings die Meinung der Welt vor dem deutschen Charakter tief beeinflusst und werde das noch lange tun. Der preussische Militarismus ist das Ziel unseres Kampfes.

Das Ziel unseres Friedens ist nicht die Wiederherstellung des Status quo, sogenanntem Gleichgewichts der Mächte, sondern die Erzielung beider durch ein internationaler System, in dem für die großen und kleinen Staaten Platz ist und unter dem beide gleichmäßig ihrer Sicherheit und ihrer unabhängigen Entwicklung über sind. Mit selbstverständlicher Freigabe die Bismarck des belgischen Geistes Frankreichs und Russlands durch den Feind voraus Asquith forderte die Wiederherstellung Belgiens und die Abtretung Elsaß-Lothringens an Frankreich und äußerte sich danach über die Balkanmächte im Sinne der Entente. Alle diese Bedingungen erfüllt zu fragen, glaubt er wohl selbst nicht; meint aber mit dem lebenden Staatsmannern Englands, man müsse möglichst viel fordern, um etwas zu erreichen. So sprach ablehnend wie noch vor wenigen Monaten äußerte sich Asquith gegen den Friedensgedanken nicht mehr. Wenn er mit der Aufforderung schloß, England müsse bis auf weiteres sein Pulver trocken halten, so war das jedenfalls eine stark deplorierte Wendung. England vergeblich ja gerade sein Pulver schon seit Jahr und Tag.

Der Reichskanzler wird Hindenburgs 70. Geburtstag im großen Stil feiern werden.

Ein letzter Wappstein zu die Waffen. Wie aus London gemeldet wird, beschließen die Engländer, vor der Beamtung der Papinote eine neue Offensiv in Flandern zu unternehmen, die la bereits im Gange ist und den Wegener von der Unzulänglichkeit seiner militärischen Maßnahmen und Fähigkeiten nachdrücklich überzeuge.

Die neue Flandernsfront.

Die Engländer verlassen mit aller Kraft, die Entschlossenung nach vor dem Feinde herbeizuführen. In kurzer Zeit tritt Asquith ein, das größte Kriegsschauplatz in der Front von der gemündeten Zeit und der Hilfe der Entente erwarten die Engländer offenbar nur noch wenig, fast hätten sie die große Offensiv bis zum nächsten Frühjahr und bis zum Erreichen der Panke ausgeführt. Der stärkste Antriebskraft der U-Bootkrieg. Auf Grund von einander, englischer Quellen entnommenen Material ist kürzlich bekannt worden, daß, wenn unsere U-Boote in den folgenden sechs Monaten auch nur 700 000 Tonnen feindlichen Schifftraumens versenken, England und Frankreich auch bei Berücksichtigung aller Unzulänglichkeiten in Dienst gestellten Neubauten am 1. Februar 1918 sich auf 40 Prozent ihrer Versorgung von 1916 einschränken müssen, d. h. sie müssen um 30 Prozent weniger essen und schlafen. Da ist es leicht begreiflich, daß die Entente es auf den Eintritt dieses Zustandes nicht ankommen lassen wird, sondern vorher noch einmal eine Entschlossenung zu Lande entfacht. Naturgemäß richtet sich ihre neue Offensiv in erster Linie gegen die Schlüsselpunkte des deutschen U-Bootkrieges an der flandrischen Küste. Ihre Zerstörung ist wichtiger als aller Geländegewinn und als die Befreiung Belgiens und Nordfrankreichs. Die Hauptaufgabe des deutschen Verteidigers liegt in der Sicherung dieser Schlüsselpunkte. Kleine Brüche Verschiebungen der nordischen Front, geringe Verdrängung des deutschen Trichterfeldes spielen deshalb keine entscheidende Rolle.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Aufsteckendes Feuer.

Bei Danaburg, am Rorow-See, südwestlich von Lucome in Zellen der Rorowfront, der rumänischen Ebene und an der unteren Donau aufsteckendes Feuer. Ungeordnet. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Englische Friedensschießung.

Der U-Bootkrieg wirkt, aber auch die blutige Berg-